

Amerika Reisen

**Mexiko, Kanada, Chile,
Osterinsel und Peru**

Helmut Franz Kapl

© 2026 Dr. Helmut Franz Kapl

Weitere Mitwirkende: Dipl.-Ing. Roland Kapl
Cover, Buchgestaltung & Satz: Buchschmiede
Fotos: istock.com

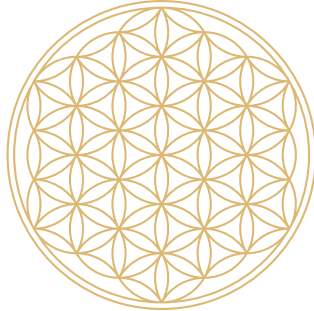
Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großebersdorf, Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN:
978-3-99192-601-6 (Paperback)
978-3-99192-600-9 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Gewidmet meiner Tochter
Mag. Ulrike Bertsch und meinem
Sohn Dipl.-Ing. Roland Kapl.



Kapitelübersicht

6	Mexiko
42	Kanada
94	Chile
174	Osterinsel und Peru

Mexiko



Inhaltsverzeichnis

- 8 Samstag, 28.12.1996: Mexico City
- 13 Sonntag, 29.12.1996: Teotihuacán, Guadalupe, Tula, Tepotzotlán
- 18 Montag, 30.12.1996: Oaxaca
- 20 Dienstag, 31.12.1996: Palenque
- 22 Mittwoch, 1.1.1997: Palenque/Merida
- 26 Donnerstag, 2.1.1997: Uxmal
- 28 Freitag, 3.1.1997: Chichen Itza – Cancún
- 30 Samstag, 4.1.1997: Tikal, Guatemala City
- 33 Sonntag, 5.1.1997: Chichicastenango, Atitlansee
- 35 Montag, 6.1.1997: Antigua und Guatemala Ciudad
- 38 Dienstag, 7.1.1997: Copan in Honduras

Samstag, 28.12.1996: Mexico City

Die Zeitverschiebung von sieben Stunden haben wir noch nicht verkraftet. Als wir unser Frühstück um ca. 8 Uhr Lokalzeit im Fiesta Americana einnahmen, war es nach MEZ ungefähr 15 Uhr, also Zeit für ein spätes Mittagessen. Dementsprechend griffen wir bei diesem amerikanischen Buffetfrühstück auch ordentlich zu. Am Programm stand als Erstes die Besichtigung des anthropologischen Museums, also ein Eintauchen in die mexikanischen Kulturen, und danach eine Stadtrundfahrt.

Zwei Limousinen stehen zur Verfügung, mit dem kleineren Wagen und jener der Grafendorfer fährt unser Reiseleiter, Götz Wagemann. Wir sind mit Wiesners und Koch im anderen Gefährt untergebracht. Durch die Avenida Chapultepec geht die Reise zum gleichnamigen Park mit dem Castillo de Chapultepec, das 1865 von Kaiser Maximilian von Mexiko während seines kurzen Zwischenspieles zur Residenz gemacht wurde. Bei Kaiser Maximilian haben wir uns noch an unseren Besuch in Triest vor drei Jahren im Fasching erinnert, wo wir auch sein Schloss in Miramare besucht haben.

Die Avenida verläuft über der ersten U-Bahn, in den 30er Jahren von den Franzosen erbaut. Inzwischen existieren zehn Metros, wobei die letzte noch in Bau ist. Durch diese Bauten gewinnen die Mexikaner etwas Aufschluss über Tenochtitlán, der von Cortez dem Erdboden gleichgemachten Aztekenhauptstadt.

Von Chapultepec her leiteten die Spanier das Wasser in die neu erichtete Stadt, Reste dieses spanischen Aquäduktes sind in der Mitte der Avenida auf etwa 100 m zu sehen. Chapultepec wird vom Fahrer als Sauerstofflunge der Stadt bezeichnet und ist wie unser Prater mit seinen Wäldern, Seen und Spielplätzen ein Erholungs- und Kulturzentrum. Die Seen stellen Reste des von den Spaniern zugeschütteten großen Sees dar, in dessen Mitte sich die Aztekenhauptstadt Tenochtitlán befand, seine Ausdehnung ist 6 x 2 km.

Vorbei an der Casablanca beim Castillo de Chapultepec, heute der Präsidentenpalast, an verschiedenen Museen, Springbrunnenalleen, Monumenten, machen wir unseren ersten Fotostopp beim Denkmal für den Regengott Tlaloc, dann noch bei der großen Springbrunnenallee. Die Straßen sind alle nur langsam befahrbar wegen der vielen Stuttgarter Schwellen, die die Mexikaner als policias muertas, also als tote Polizisten bezeichnen.

Durch die Straße der Vizekönige (Virreyes) gelangen wir in das moderne Polanco-Viertel mit wunderschönen Villen und schließlich zum größten Museum dieser Art, dem anthropologischen Museum. Nach einer beeindruckenden Vorhalle betreten wir den riesigen Innenhof mit dem etwa 10 m hohen Regenschirm, von dem Wasser sich ergießt, und dem Teich mit Papyruspflanzen. Das Viereck des Hofes wird wie ein spanisches Haus von den einzelnen Ausstellungshallen flankiert. Umgürtet ist die Museumsanlage von Gärten, in denen sich bauliche Replika der zu den Ausstellungsräumen gehörigen Kulturen befinden. So wandelt man stets wie bei den Kästchen der Maya-Schrift vom Hof durch die Ausstellungshallen hinaus in den Vorgarten und zurück in den Hof zur nächsten Halle usw.

Wir beginnen den Rundgang mit einem Blick auf ein Relief mit Darstellung der Lage der alten Kulturen. Zusammenfassend war diese Einführung in die mexikanischen Kulturen überwältigend, sodass wir nach der dargebotenen Maya-Musik um 13 Uhr 30 kurz einen Imbiss und Trunk zu uns nahmen. Die beiden Fahrer musste ich gegen 14 Uhr 30 aus der Cafeteria loslösen, bevor wir den zweiten Teil, die Stadtrundfahrt beginnen konnten.

Die Voladores (Darsteller eines rituellen Flugs zur Begrüßung des Frühlings) zeigen vor dem Vorplatz zum Museum in bunten Kleidern von einer Art geköpften Maibaum herab ihre Flugkünste. Zuerst befand sie sich ganz oben wie in einem Mastbaumkorb, dann lassen sie sich an den Beinen mit einem Seil angebunden spiralförmig herunter, bis sie jeweils zu viert um den Baum kopfunter herumkreisen.

Unsere Fahrt ins Zentrum geht durch das an Chapultepec anschließende Bankenviertel – Sergio unser Fahrer schwärmt von deren Reichtum – durch den Paseo de la Reforma, einer breit angelegten Avenida, vorbei am Unabhängigkeitsdenkmal (Monumento a la Independencia), an der Loteria Nacional in die Avenida Juarez, die voller Leben mit den Weihnachts- und 3-Königsmärkten ist. Links und rechts ragen noch einige vom Erdbeben 1985 zerstörten Häuser wie hohle Zähne in die Luft.

Unser Fahrer berichtet vom verheerenden Beben, das er mit dem Wagen in einer Unterführung miterlebte. Es waren schreckliche Stunden, die er dort unten zubrachte. Aber dieser Umstand dürfte ihm das Leben gerettet haben, denn viele Leute, die sich ober tags retten wollten, wurden von herabstürzenden Bauteilen erschlagen.

Vor dem Torre Latino-americana, das Tor zur Altstadt (höchster Bau), staut es sich sehr, da die vierspurige Straße sich danach altstadtgemäß auf zwei Fahrbahnen verjüngt. Vis-a-vis von der Alameda Central (Parkanlage) steht das Museo Nacional de Artes e Industrias Populares und zur linken vor dem Torre steht die Oper, ein klassizistischer Bau mit Kuppel, benannt als Palacio de Bellas Artes. Dort wollen wir morgen eine gute Aufführung der Mariachi sehen.

Nach dem Torre heißt die zum Zócalo (Hauptplatz) führende Straße Avenida Madera und ist gesäumt von Bauten, die bis in die Zeit kurz nach der Eroberung durch die Spanier zurückgehen. Auffällig ist, dass diese Gebäude keine Schäden durch die Erdbeben genommen haben, ebenso die Kirchen aus dieser Zeit. Besonders in die Augen sticht die mit blauen Fliesen gekachelte Casa de los Azulejos, in der laut Sergio ganz berühmte Restaurants untergebracht sind.

Nun weitet sich der Blick über den Zócalo, oder die Plaza de la Constitucion (Platz der Verfassung), der auf dem zerstörten aztekischen „Großen Platz“ von Tenochtitlán errichtet wurde. Darunter dürften daher noch erhebliche archäologische Schätze liegen. Links flankieren die Catedral Metropolitana und daneben das Sagrario Metropolitano (Sakramentshaus in churriguereskem Stil), gegenüber im Süden schließen die Palacios de Ayuntamiento, heute Sitz der Stadtverwaltung den Zócalo ab.

Im Osten befindet sich ein langer Bau von 235 m, anstelle des Nationalpalastes des Moctezumas ließ Cortés 1529 hier seine Residenz bauen, in der später die Vizekönige und heute der Präsident residierten. Die Westseite, von der wir kommen, wird von der

Monte de Piedad, der Pfandleihe, und Hotelbauten beherrscht. Auf dem riesigen Platz herrscht buntes Treiben, in der Mitte prangt auf einem hohen Fahnenmast die dreifarbige Nationalflagge.

Zuerst begeben wir uns zum Palacio Nacional, wo uns Wagemann anhand der Murales, eine Art „historia pauperum“ für die vielen Analphabeten der Jahrhundertwende, die Geschichte Mexikos seit der spanischen Eroberung erläutert.

Die Kathedrale besichtigen wir im Anschluss daran. Sie ist innen eingerüstet und gleich nach dem Eingang wurde eine Messe gehalten. Die Seitenkapellen sind wegen vieler Diebstähle nicht mehr zugänglich. Nach einem Rundgang durch die Kirche finden wir uns in der Mitte des Platzes ein, um der Einholung der Flagge beizuwohnen. Das Abendessen findet im Restaurant nebenan statt, Gerlinde beanstandet die Inschrift in der Weihnachtsvitrine „felice pasqua“ (italienisch), worauf die Inhaberin leicht bestürzt reagiert und ihren Mann sofort anruft. Nachtruhe dann um etwa 11 Uhr (6 Uhr unserer Zeit).

Sonntag, 29.12.1996: Teotihuacán, Guadalupe, Tula, Tepotzotlán

Um etwa 9 Uhr verließen wir nach einem ausgezeichneten Frühstück das Hotel. Zuvor gelang es Gerlinde vom Hotelzimmer den Popocatepetl im Morgenrot zu fotografieren. Ziele sind heute Teotihuacán, davor noch die Basilika von Guadalupe, ferner die Anlagen von Tula sowie das Franz Xaver geweihte Jesuitenkloster Tepotzotlan, also ein sehr dichtes Programm.

Sergio erzählt heute weniger, da wir Wagemann im Wagen mit uns haben, der ihm eine von Österreichern geschickte Glückwunschkarte samt Bild übersetzt.

Der Aufenthalt im Komplex der Guadalupe-Kirchen dauerte Gerlinde etwas zu lange. Neben der alten, vom Erdbeben ramponierten und nicht zugänglichen Barockkirche befindet sich eine indianerzeltähnliche neue Basilika. Sie ist voll von Wallfahrern, von denen, während drinnen das Hochamt mit vielen Priestern stattfindet, sich eine Läufergruppe von ca. 50 Leuten mit einer Madonnenstatue vor dem Eingang am Vorplatz einfindet. Sie klatschen, als der Anführer die mitgetragene etwa 1 m hohe Madonna hochhebt und Sprüche vor sich hersagt. Die Erscheinungskapelle befindet sich auf der Anhöhe hinter der Kathedrale.

Etwas nach 10 Uhr 30 verlassen wir das Gebäude, vorbei an einer großen Zahl von Eltern mit Neugeborenen (etwa 100 Personen), die vor dem Baptisterium auf die Taufe ihrer Kinder warten. Dieses Spektakel führte zur Erzählung unseres Reiseleiters über seinen Bruder, den seine Eltern mit vier Jahren in einem kolumbianischen

Waisenhaus adoptierten. Sein Bruder sei heute ein überzeugter Deutscher, weigert sich seine Muttersprache zu erlernen und arbeitet als Flugzeugmechaniker bei der Lufthansa. Seine Stärken lagen schon in jungen Jahren in der praktischen Handhabung aller Dinge.

Über Teotihuacán erhielten wir eine Einführung, die ich auch auf Tonband festhielt. Wie üblich werden wir auch hier zuerst in den Souvenirshop geschleppt, wobei vor allem der Vorwand war, dass man davor zeige, wie die Rohmaterialien aus den Agaven für den Tequila-Schnaps gewonnen werden.

Letztlich kommen wir kurz vor elf Uhr zur Sonnenpyramide, die wir ersteigen. Dieses Riesenbauwerk, das mich ein bisschen an die Djoser-Pyramide in Ägypten erinnert, ist über vier Terrassen zu besteigen, wobei sich die Stufen jeweils verjüngen, sodass beim letzten An- und Abstieg schon ein Gedränge wie auf dem 65 m hohen Gipfel herrscht. Leichte Brisen machen trotz der mittäglichen Sonneneinstrahlung den Aufenthalt frühlinghaft angenehm.

Oben sitzen einige wie in Trance Richtung Sonne, auch eine Familie mit Kindern steht mit erhobenen, aufeinander abgestützten Händen im Kreis, irgendwelche Götter anbetend. Wagemann findet an dieser – wie er meint esoterischen Haltung – nur wenig Gefallen. Ungefähr einen Kilometer nach Norden begeben wir uns zur 45 m hohen Mondpyramide, nicht alle können und wollen sie erklimmen.

Gerlinde kann den Okarina-Verkäufern nicht widerstehen, die diese Musikinstrumente in verschiedenen Tierformen anbieten. Die Schildkröten gefallen ihr besonders. So zieht sie dann schon den Verkäufer nach, als wir uns ein Stück zurück über die „Straße der Toten“ zum Palast des Quetzal-Schmetterlings (Palacio del

Quetzalpapalotl) begeben. Dieser Name, aber auch der Name Quetzalcoatl, bringt Gerlinde im Zusammenhang mit Popocatepetl zu einigen Neubildungen, wie „Sapalotl“ und im Zusammenhang mit dem Nachbarberg Iztaccíhuatl zu „Kaplhuatlpetl“.

Im Palast des gefiederten Schmetterlings bewundern wir die gut erhaltenen Wandgemälde und Steinskulpturen, die mythische Wesen und Ornamente darstellen. Dann folgt ein langer Weg entlang der 43 m breiten Straße der Toten (Calzado de los Muertos), eine Bezeichnung der Spanier. Sie ist links und rechts von kleineren Kultgebäuden gesäumt und immer wieder durch größere, abgegrenzte Plätze unterbrochen. Fast an deren südlichem Ende liegt unser Ziel, die Pyramide des Quetzalcoatl, der gefiederten Schlange, von der ursprünglich 365 derartiger Schlangengottskulpturen, abwechselnd mit den Masken des Regengottes Tlaloc angebracht waren, somit die Jahrestage repräsentierend.

Um nicht alle wieder den drei Kilometer langen Weg zurücklaufen zu lassen, übernehmen der Reiseleiter und ich diese Aufgabe im Laufschrift. Etwa eine halbe Stunde später fahren wir mit den anderen vom Haupteingang in Richtung Tula. Statt einer Stunde werden es fast zwei, weshalb es schon fast 16 Uhr 30 beim Eintreffen in Tula ist. Der Geruch der nahe gelegenen Raffinerie, den wir zuvor als verfaulte Eier identifizierten, hat uns erfreulicherweise nicht bis hierher begleitet.

Ein aufziehendes Gewitter mit schönen Turmformationen verbläst den Gestank in ein anderes Eck der Meseta. Um noch bei Tageslicht die Anlage besichtigen zu können, gehen wir den etwa 1 km langen Zugang und hören in der Ferne schon erstes Donnern. Am Dach der Quetzalcoatl-Pyramide, die Morgensternpyramide

der Tolteken (9. Jahrhundert bis 1168), ragen einige Steinatlanten 4,60 m in den Himmel. Hier waren die Azteken so beeindruckt, dass sie sich zu den Nachfahren der Tolteken erklärten.

Wunderschöne Reliefs zieren die Außenwände anderer Pyramiden. Hin und wieder fallen schon die ersten Tropfen beim Besichtigen des Ballspielplatzes. Frau Greiner fängt statt ein Foto von Kakteen einen Ast davon am Oberschenkel ein und bringt den Schmerz beim Entfernen der Stacheln zum Ausdruck.

Bei der Fahrt durch wüstenartiges Gebiet gibt es eine wunderbare Sonnenuntergangsstimmung zwischen den Wolkentürmen, aus dem bizarre Blitzformationen den Himmel zieren, Donner begleitet das Prasseln des Regens auf das Autodach.

Der Besuch der Oper, den zuerst die Wiesners und wir vorhatten, um die Mariachi zu hören, wird immer unwahrscheinlicher, da nur mehr ich als Interessent übrig blieb und es schon 18 Uhr 20 geworden ist, als wir in Tepotzotlán den Vorgarten des dortigen Jesuitenklosters, das Franz Xaver gewidmet ist, betreten und vor dem Regen Schutz suchend der Lourdes-Kapelle zustreben.

Sie ist gestopft voll, sodass wir zuerst draußen herumstehend warten, aber des Regens wegen beim Konvent mit Restaurant Zuflucht suchen, leider ist dort aber auch schon (18:30 Uhr) geschlossen. Somit wieder retour zur inzwischen beendeten Messe, um die Kirche zu besichtigen. Wieder großes Gedränge, die einen strömen heraus, die anderen hinein. Als auch wir endlich drinnen sind, beginnt eine neue Messe.

Nach einem Rundumblick ziehen wir uns in das Erste vor dem Vorgarten liegende Restaurant zurück, da bei vielen der Hunger einfach zu groß geworden ist. Die Fahrer laden wir mit ein. Die Heimfahrt dauert dann noch etwa eine Stunde, sodass wir um etwa 9 Uhr 30 ankommen, also zu einer Zeit, wo schon in der Oper der 2. Akt begonnen hatte. Damit endet der letzte Tag in Mexico City, wo es noch viel zu sehen gegeben hätte.

Montag, 30.12.1996: Oaxaca

Um 5 Uhr mussten wir heute aufstehen, denn um 6 Uhr 30 stand die Abfahrt zum Flug nach Oaxaca auf dem Programm. Die Frühstücksversorgung war zu Beginn in der Lounge kärglich, bis wir doch noch kurz nach 6 Uhr im Frühstücksraum vom Aufbau des Frühstücksbuffets ordentlich profitieren konnten.

Der Flug nach Oaxaca war fast ein Sichtflug, besonders, als es am Popocatepetl und seinem Nachbarn Iztaccíhuatl vorbeiging. Der eine in Form eines Zuckerhutes, der andere trapezförmig, beide mit Schnee und Eis gekrönt. Gerlinde optierte für den Zuckerhut als Popocatepetl, ich für den anderen. Monte Alban war vor dem Landeanflug zur Linken gut zu sehen.

Im Hotel Fiesta Inn waren um 10 Uhr die Zimmer noch nicht bezugsfertig, sodass wir sogleich nach Monte Alban aufbrachen. Unser local guide, José, mit mixtekischem Gesichtsschnitt, schlank, dunkelbraun, spricht gutes Englisch und führt uns zuerst zum Grab 214, nachdem er im Gegensatz zu den Gepflogenheiten unserer lokalen Begleiter in Mexico City für alle den Eintritt bezahlt hatte.

Beim Abstieg verletzte sich Herr Köck leicht an der Hand und war Gerlinde für ihre Verarztung dankbar. Den Rundgang durch diese Anlage der Zapoteken und Mixteken beginnen wir beim Nordturm über das Nordviereck, den Säulengang mit Treppe, wo wir die verschiedenen Treppenschichten studieren konnten, ehe wir vorbei am System IV, Palast der Tänzer, länger verweilten.

Ob es Tänzer, Tote oder abnorme Körper sind, darüber rätseln die Wissenschaftler. Vom System M her arbeiten wir uns zum berühmten Hügel „7“ vor, wo wir die Einführung in die Schrift erhielten. Schließlich gelangen wir am Palast vorbei zum Ballspielplatz und wieder zum Bus, der uns zum größten Baum der Welt in Oaxaca brachte. Dieses 2.000 Jahre alte Wunder der Natur ist etwa 25 m hoch, hat aber einen Durchmesser von 14,5 m.

Am Weg nach Mitla, einer mixtekischen Anlage, die durch ihre Erdbebensicherheit und die gewerbeartigen Muster berühmt ist, halten wir in einem typisch lokalen Restaurant, wo uns der früher berühmte Sänger „Napoleon“ seine Lieder vorspielt. Als ich ihm eine Kassette abkaufe, freut er sich sichtlich und zerrt seine Schnurrbartspitzen, die an Salvador Dali erinnern lassen. Als Spezialität aßen wir unter anderem gebratene Heuschrecken.

In Mitla treffen wir etwa um 16 Uhr ein und bewundern als erstes den Zaun aus Stangenkaktus, der die Anlage begrenzt. Als wir die Grabanlage 1 und 2 besichtigen, haben wir Wagemann verloren. Wir finden ihn vor der Kirche aus der Zeit der Konquistadoren, die wir uns noch anschauen, ehe wir vor Sonnenuntergang noch nach Yagul begeben.

Gerade noch beim letzten „Büchsenlicht“ ersteigen wir die sogenannte „Festung“, von der wir einen herrlichen Ausblick über das breite Tal und die labyrinthartige Palastanlage haben. Es handelt sich dabei um eine Zapoteken-Mixteken-Kultstätte aus dem 6. Jahrhundert, vor der Götz Wagemann den berühmten Archäologen Markus Winter aus Palo Alto trifft und ganz ergriffen ist, dieser Koryphäe aus USA die Hand geben zu dürfen.

Dienstag, 31.12.1996: Palenque

Für mich bricht der letzte Tag dieses Jahres um 6 Uhr 45 im Pool des Hotels Fiesta Inn in Oaxaca an. Die Luft ist kühl auf dieser Hochebene, das Wasser angenehm warm und die Gartengewächse, die rund um das Bad den Innenhof zieren, eine wahre Augenweide. Als die anderen etwa um 7 Uhr durch ein leichtes Erdbeben in ihren Betten wachgerüttelt werden, merke ich beim Schwimmen nichts davon, aber es ist das bestimmende Gespräch beim Frühstück. Es steht nicht viel dem ausgezeichneten Buffetfrühstück in Mexico City nach.

Erfrischt und gestärkt wandern wir kurz nach 8 Uhr durch den bunten Markt, der voller Leben ist. Sehr beeindruckend sind in einer Halle die gekachelten Speisetische, an der wohl mehr als hundert Einheimische ihr Frühstück einnehmen, das sie sich teilweise selbst am Rost (Fleisch, frische Zwiebeln) zubereiten lassen und zu dem zumeist die Chocolata getrunken wird.

Gerlinde ist von den Schokoladenmühlen an der Südseite des Marktes fasziniert. Vor diesen kleinen Fabriken stehen meterhohe Säcke mit Kakaobohnen, die in die Mühle geschüttet werden und durch eine Beimischung von Zucker und Zimt zu einer braunen, wohlschmeckenden Masse gerieben werden. Unseren Bummel durch Oaxaca beenden wir nach dem Besuch der Dominikanerkathedrale (Jose, unserem Führer zufolge, die schönste Kirche Amerikas) mit einer Besichtigung des Hauses von Juarez, der 1867 Maximilian von Habsburg hinrichten lässt.